

Mail von Manuel Becker zur Zeit in der Dominikanischen Republik

Liebe Freunde und Unterstützer,

Auf meinem Blog (<http://www.manuelbecker.de/>) habe ich als letztes einen Eintrag zu den letzten Malen geschrieben: Für ein Jahr das letzte Mal duschen mit Musik in Deutschland, auf dem Rasen im Garten liegen in Deutschland, sich über die schrecklichen Autofahrer aufregen in Deutschland. Seit einer Woche bin ich nun bei den ersten Malen angelangt, und das ist nicht weniger intensiv. Das fing an bei dem ersten Mal Aufregen über die schrecklichen Autofahrer in der dominikanischen Republik (das hier IST Calcutta! Erinnert mich bitte in Deutschland daran, dass ich mir vorgenommen habe, mich nie wieder über die deutschen Autofahrer zu ärgern! In meinem Opel Corsa würden hier locker 7 Personen mitfahren, die Autos vom amerikanischen Schrottplatz werden teilweise hierher exportiert, die Türen der Autos werden mit Seilen festgebunden, zum Anlassen werden die Autos kurzgeschlossen, Anschnaller existieren nicht, viele fahren betrunken, ALLE fahren wie Berserker. Wer nicht hupt, existiert nicht.). Es fing an mit dem ersten Mal erstaunt sein, wie schön das Land und seine Menschen sind, mit dem ersten Mal erstaunt sein über so viel Offenheit und Herzlichkeit. Vor allem fing es aber an mit dem ersten Mal erschreckt sein über so böse Armut, über so viel ausbrechende Gewalt, über so viel Schmutz, unbehandelte Krankheiten und Blähbäuche. In Deutschland habe ich so getan, als würde ich mit den Leuten lachen, die mir einen schönen Urlaub gewünscht haben. Ich habe zum Schluss sogar nicht mal mehr widersprochen, sondern nur von meinem All-Inclusive Resort erzählt, und mir meinen Teil über die Menschen gedacht (die den Unterton auch zumeist nicht mitbekommen haben). Ich weiß nicht, ob ich jetzt noch mal so ruhig bleiben könnte.

Es ist schwer, die Armut in Worte zu fassen, und das kann ich im Moment auch nicht.

Überhaupt ist es auch nicht die Armut selber, die einen am meisten beschäftigt, sondern die Lebensfreude, mit der die Menschen der Armut begegnen. In meinem Viertel gibt es nur alle 3-4 Tage fließend Wasser für ein paar Stunden und nur ein paar Stunden Strom (in der Nacht). Abends sitzen die meisten mit Kerzen vor ihren Häusern und unterhalten sich (wir manchmal sogar auf der Dachterrasse, sterneguckend). Irgendwann um kurz vor Mitternacht schallt es dann durch die Straßen, LA LUZ, LA LUZ, und alle stürmen in die Wohnungen und machen das Licht an. Partystimmung pur, das entschädigt dann auch für die Dreiviertelstunde Klospülung auffüllen am Nachmittag.

Eine andere Episode ist auch für meine Arbeit interessant. Vor einiger Zeit ist das Haus von Wilson, einem armen Jungen aus dem Batey (Armen-Ghetto, welches größtenteils von der schwärzesten Bevölkerung, den ursprünglichen Haitianern, bewohnt wird), abgebrannt. Der Junge kam strahlend auf den Platz und sicherte Jose (meinem Vorgänger) zu, dass er seine Fußballschuhe und sein Trikot retten konnte. Ich hab dann heute auch das erste Mal ein Fußballtraining mitgeleitet, und es war einfach toll zu sehen, wie viel Selbstvertrauen man den Jungs geben kann.

So schön die Arbeit mit den Jungs auch ist, sie bringt einen oft in moralisch schwierige Situationen. Was macht man, wenn Schüler während des Nachhilfeunterrichts scheinbar zusammenhangslos in Tränen ausbrechen, und auf Nachfrage klagen, sie hätten einfach so viel Hunger? Was macht man, wenn man sich ein bisschen was zu trinken mit auf den Sportplatz mitnimmt und einen alle traurig angucken? Mit dem Lohn, den wir hier bekommen, können wir uns gerade über Wasser halten (wo soll das Geld auch herkommen). Wir können also nicht allen was geben, und wem gibt man dann was ab? Bei Joses und

Manus Abschiedsturnier wurde und dann auch noch vor gefühlten 800 Jungs-Augen Kekse und Cola serviert, und versuch mal, so was auf einem Rasenplatz verschwinden zu lassen.

Freizeitmäßig läuft hier übrigens auch alles klasse, die Dominikanerinnen bringen uns eifrig ihre Tänze bei ;-) (was übrigens zu sehr viel Stress mit ihren Jungs führt, an beiden Abenden, an denen wir weg waren, wollten sie uns verprügeln... ohne, dass wir ein Wort zu ihnen gesagt hätten) und Laurin, Manu, Pablo (mein Chef) und ich waren in La Romana auch einmal am Strand - traumhaft. Schon schaurig, die Schönheit und die Hässlichkeit so nahe beieinander.

Ich hätte so viele tolle Dinge zu erzählen, bis ich gleich zum Ernst des Lebens zurückkomme, aber die Email sollen ja auch noch Menschen lesen. Ich versuch, auf meinem Blog einige kleine Episoden zu schreiben.

Nun zum großen Beunruhiger: Manuel Geiger hat Dengue-Fieber, unser Vorgänger Jose wahrscheinlich auch. Wir können noch nicht abschätzen, ob es die für Menschen lebensbedrohliche Form ist, aber das ist eher unwahrscheinlich, und die Lebensgefährlichkeit ist auch eher für ganz alte und ganz junge Menschen gegeben, aber es war schon ein Schock für den Anfang.

Gut, das war also das erste Mal "Berichten nach Deutschland". Ich hoffe, euch geht's gut, freue mich sehr über Mails, auch gerade über Kommentare über den Bericht oder im Blog, und natürlich über alle Infos, die ich aus Deutschland bekommen kann.

Liebe Grüße, macht's gut,

Euer Manu.

Manuel Becker [manuelsbecker@yahoo.de]

Jetzt Mails schnell in einem Vorschaufenster überfliegen. Dies und viel mehr bietet das [neue Yahoo! Mail](#).